



stadt
oberhausen

Expert*innendialoge



im Sozialraum

KURZDOKUMENTATION DES EXPERT*INNENDIALOGES

AM 10.10.2019 IM SOZIALRAUM MITTE/STYRUM



IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Oberhausen
Der Oberbürgermeister
Fachbereich 3-2-10
Finanzen/Controlling/Planung

Bearbeitung und Redaktion

Fachbereich 3-2-10
Finanzen/Controlling/Planung

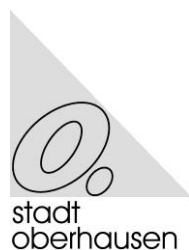
Rebecca Osono
Sozialraumkonferenzen
rebecca.osono@oberhausen.de

Jasmin Mannarino
Sozialraumkonferenzen
jasmin.mannarino@oberhausen.de

Carolin Trappmann
Sozialplanung
carolin.trappmann@oberhausen.de

Danke an das Organisationsteam der Expert*innendialoge sowie alle Teilnehmer*innen und Unterstützer*innen.

Stand Februar 2020



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen





INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	3
2. THEMENFELDER UND THEMENTISCHE	5
2.1. THEMENTISCH 1: FAMILIE IM STADTTEIL.....	7
2.2. THEMENTISCH 2: BILDUNGSTEILHABE	9
2.3. THEMENTISCH 3: ARBEITSMARKT UND EXISTENZSICHERNDE LEISTUNGEN	11
2.4. THEMENTISCH 4: LEBENSRAUM UND ZUSAMMENLEBEN	13
2.5. THEMENTISCH 5: ERFASSUNGSSYSTEME FÜR AKTEURE	15
2.6. THEMENTISCH 6: FREIER TISCH.....	16
3. ZUSAMMENFASSUNG	18
4. MÖGLICHE HANDLUNGSFELDER UND -ANSÄTZE.....	19
5. AUSBLICK.....	23
6. ANWESENDE TRÄGER UND INSTITUTIONEN	25



1. EINLEITUNG

Mit rund 212.166 Einwohner*innen (Stand 2018) gehört Oberhausen zu den kleineren Ruhrgebietsstädten, zählt jedoch als mittlere Großstadt. In zahlreichen großen Städten in Deutschland und besonders im Ruhrgebiet wohnen viele Menschen, die sich in Lebenslagen mit besonderen Unterstützungsbedarfen und erhöhtem Risiko für Armut und soziale Ausgrenzung befinden; so auch in Oberhausen. Dies zeigen überregionale Untersuchungen, wie bspw. der bundesweite Armuts- und Reichtumsbericht und auch kommunale Analysen, wie der Oberhausener Sozialbericht.

Die soziale Teilhabe der Menschen kann entscheidend für ihre Lebensqualität sein und elementar für eine selbstständige Lebensführung. Von dieser können bspw. der Gesundheitszustand oder etwaige Bildungschancen und die Möglichkeit ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften abhängen.

Im Rahmen des Landesförderprojektes „Zusammen im Quartier - Kinder stärken, Zukunft sichern!“ hat sich die Stadt Oberhausen mit der Unterstützung des Ministeriums für Arbeit und Gesundheit und Soziales (MAGS NRW) auf den Weg gemacht „Von Daten zu Taten“ zu schreiten.

In sog. *Expert*innendialogen* sollen Funktionsträger der Stadtverwaltung, der örtlichen Institutionen und der Politik gemeinsam elementare Stellschrauben zur Verbesserung der Lebenslagen für Einwohner*innen mit erhöhtem Risiko für Armut und soziale Ausgrenzung erörtern. Weitere Ziele sind die Verbesserung von Teilhabechancen und der Abbau struktureller Benachteiligungen. Ein offener Dialog mit den Akteuren zum gegenseitigen Austausch über Maßnahmen und Angebote wird dabei ebenso forciert, wie die Schaffung von

Transparenz. Darüber hinaus stärken die regelmäßigen Zusammentreffen, zu denen alle Funktionsträger eingeladen sind, die Netzwerkarbeit.

Die Trägerlandschaft unterstützender Maßnahmen und Institutionen ist vielfältig und wird von zahlreichen engagierten Menschen getragen. Die Expert*innendialoge sollen dieses, bereits vorhandene Potential besser sichtbar machen und allen Akteuren die Möglichkeit geben sich regelmäßig auszutauschen und unmittelbar sowie praktisch zu vernetzen.

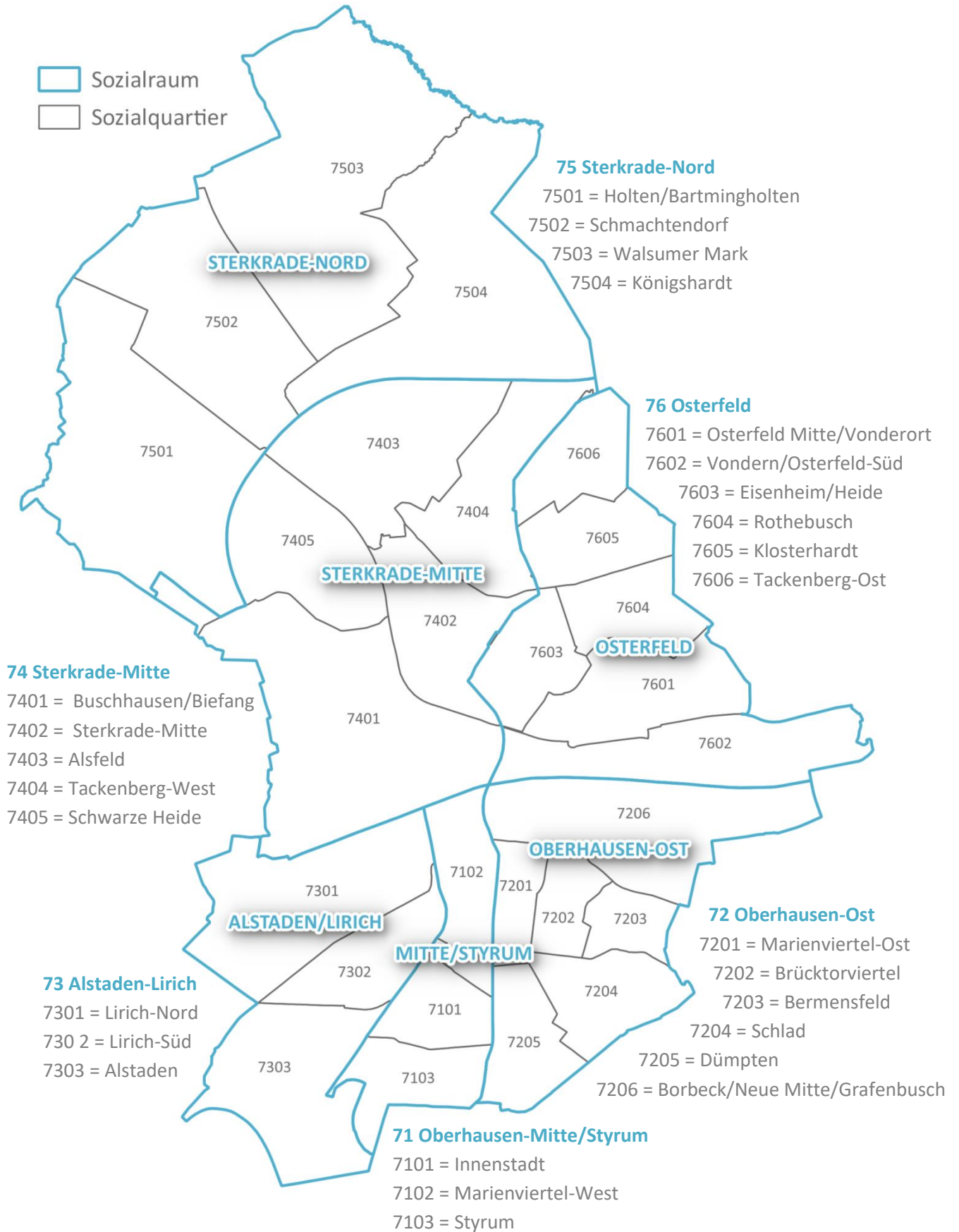
Gemeinsam mit den Akteur*innen der jeweiligen Sozialräume werden in einem jährlich stattfindenden Expert*innendialog, auf Basis aktueller interdisziplinärer Sozialraumanalysen Handlungsbedarfe und Visionen erörtert, sowie erste Handlungsansätze entwickelt. Diese werden anschließend in Rückkopplung mit verwaltungsinternen Gremien und den Sozialraumgremien zu abgestimmten Handlungsempfehlungen weiterverarbeitet, an denen sich die Stadtverwaltung aber auch Träger und Politik bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen orientieren können.

Oberhausen teilt sich in sechs Sozialräume; Mitte/Styrum, Alstaden/Lirich, Oberhausen-Ost, Osterfeld, Sterkrade-Mitte und Sterkrade-Nord. Mithilfe des Sozialindex wurde die Reihenfolge der Sozialraumkonferenzen festgelegt. Der größte Handlungsbedarf zeigt sich im Sozialraum Mitte/Styrum. Daher fand dort die erste Veranstaltung statt.

Die vorliegende Kurzdokumentation ist eine Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse an den verschiedenen Thementischen des ersten Expert*innendialoges in Mitte/Styrum.



Abbildung 1: Oberhausener Sozialräume und -quartiere





2. THEMENFELDER UND THEMENTISCHE

Basierend auf aktuellen Berichten und Analysen aus der Oberhausener Verwaltung (bspw. Sozialbericht, Familienbericht, Bildungsreport, Gesundheitsbericht, u.v.m.) werden interdisziplinär Fokusthemen zu den einzelnen Sozialräumen lokalisiert und durch Themenfelder, die von Akteur*innen genannt werden, ergänzt. So können auch „Blinde Flecken“ der Statistik aufgedeckt werden, da nicht jede Lebenslage in statistischen Kennwerten abgebildet werden kann. Die Themenfelder werden während der Veranstaltung an entsprechenden Thementischen mit den Akteuren diskutiert.

Das Format der *Expert*innendialoge* ist auf Gruppenarbeit ausgelegt. Bei der ersten Veranstaltung in Mitte/Styrum konnten Akteur*innen an einem Thementisch ihrer Wahl jeweils eine Aufgabe bearbeiten. In den drei Runden wurde jeweils eine Frage zur Diskussion gestellt und die Diskussionsergebnisse mit Moderationskarten an Stellwänden festgehalten.

Die Gäste hatten die Möglichkeit zwischen folgenden Thementischen zu wählen: Familie im Stadtteil, Bildungsteilhabe, Arbeitsmarkt und existenzsichernde Leistungen, Lebensraum und Zusammenleben, Erfassungssystem für Akteure, sowie einem freien Thementisch, welcher für bisher nicht berücksichtigte Themen zur Verfügung stand.

Um eine gute Lesbarkeit der Diskussionsergebnisse zu erzielen, werden im Folgenden die

an den Stellwänden festgehaltenen Diskussionen in Tabellenform skizziert.

Einleitend werden die drei gestellten Fragen vorgestellt.

Runde 1: Wie ist es, wenn es gut ist?

Zur Verbesserung der Lebenslage für Oberhausener*innen sind gemeinsame Visionen wichtig. Sie sollten von Akteur*innen zu mehreren Themen gemeinsam entwickelt werden und die Basis der Zusammenarbeit sein.

Runde 2: Was haben wir dazu beigetragen?

Hier werden zwei Komponenten erfragt. Zum einen soll dargestellt werden, welche Maßnahmen bereits betrieben wurden, um eine Verbesserung zu erzielen. Zum anderen soll erörtert werden, welche Maßnahmen, Strukturen und Mittel noch benötigt werden, damit die Visionen in die Praxis umgesetzt werden können.

Runde 3: Was davon können wir zeitnah umsetzen?

Abschließend soll in der letzten Runde erfragt und diskutiert werden, welche der bisher angesprochenen Thematiken und Handlungsbedarfe zeitnah in Angriff genommen werden können. Dabei ist unerheblich, welche Akteur*innen die Ideen umsetzen sollen; es soll lediglich ein Anfang gesetzt werden.



2.1. THEMENTISCH 1: FAMILIE IM STADTEIL

	Wie ist es wenn es gut ist?	Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Wohnraum	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Attraktiver Wohnraum der eine gute Mischung sozialer Zugehörigkeiten zulässt ➤ lebenswerter und attraktiver Wohnraum ➤ Mehrgenerationen-Projekte ➤ barrierefreie Wohnbebauung ➤ Orte für Begegnung schaffen ➤ Aufwertung Innenstadt, zu positiver Beeinflussung des Lebensgefühl 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ umgewidmete Immobilien ➤ bezahlbarer Wohnraum ➤ Mehrgenerationen Wohnprojekte - Betreuung für Alleinerziehende ➤ Urban-Gardening-Projekte für Familien ➤ städtebauliche Maßnahmen zur Flächenschaffung ➤ Es wurden freie Flächen geschaffen für erforderliche Angebote (KTE usw.) 	
Alleinerziehende/Familie	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Alleinerziehende haben die gleichen Möglichkeit der Teilhabe ➤ Starke Familienhilfe zur Selbsthilfe ➤ Unterstützungssysteme für Alleinerziehende ➤ Niederschwellige Gesprächsangebote für Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Betreuung für Alleinerziehende soll ausgebaut werden 	
Kinder/Kindertagesstätten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ genügend KiTa-Plätze ➤ Gewährleistung von mind. 2 bzw. 3 Jahren Aufenthalt ➤ Orte für Kindergärten finden, Bebauung überdenken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ KiTa-Ausbau ist Chefsache nicht nur für Jugendhilfe ➤ Kindergrundsicherung ist Realität 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Task Force für KiTa-Ausbau ➤ Sozialraumübergreifender KTE-Ausbau ➤ Mehr Kitas mit Familienzentren ➤ Mehr finanzielle Planungssicherheit für Träger (Kita und vieles andere)
Schule	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Übergänge werden begleitet und gelingen ➤ offener Kontakt zu Eltern möglich ➤ offener für Lebenslagen 		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Familienzentren an Schulen ansiedeln

<p>Freizeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ genügend Sportangebote ➤ gute Projekte personell gut ausstatten, damit sie sinnvoll sind. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Freizeit und Begegnungsflächen werden geschaffen ➤ Neue Sportstätten werden geschaffen ➤ Generalvereinbarung BUT Kultur-Sport-sonstige Angebote („Ich-bin-dabei-Karte“ genereller kostenloser Zugang für Benachteiligte) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sportangebote werden in bestehende Strukturen integriert ➤ BuT-Karte (Bildung und Teilhabe) wird in OB eingeführt ➤ außerschulische Bildungsförderung lernen praktisch und qualitativ hochwertig (z.B. Internationale Kinderakademie)
<p>Sonstige Vorschläge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Drastische Reduktion der Kinderarmut ➤ Absolute Kostenlosigkeit sämtlicher Angebote der Kinder u. Jugendarbeit, d.h. Keine Bildung und Teilhabe-Anträge ➤ Entbürokratisierung bei neuen Anträgen ➤ Formulare, Flyer u. sonstige Infos/Aushänge in leichter Sprache formulieren ➤ Transparente Anlaufstellen → Lotsen mit individueller Begleitung ➤ Lotsen sind dort, wo sich Eltern mit Kindern aufhalten ➤ Begleiter*innen ➤ Aufsuchen und abholen an „ungewöhnlichen“ Orten z.B. Einkaufszentrum ➤ Kreative Info-Strukturen - keine Holzstrukturen ➤ Niedrigschwellige Angebote ➤ Hürdenabbau in der Präventionskette 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Informationen bei „Anmeldung“ im Einwohnermeldewesen ➤ Allgemeine Sozialberatung ist allen bekannt ➤ Kundenorientiertes Stichwortverzeichnis Web-Site Stadt Oberhausen ➤ Personal, dass die Internetpräsenz pflegt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Caritasverband Oberhausen möchte Öffentlichkeitskampagne zur Allgemeinen Sozialberatung starten ➤ Verbindliche Vereinbarungen zur Info-pflege ➤ Begleitung durch interkulturelle Bildungsmediator*innen ➤ Öffentl. Aufruf Räumlichkeiten KTP (Kindertagespflege)



2.2. THEMENTISCH 2: BILDUNGSTEILHABE

Wie ist es wenn es gut ist?		Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Sprachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sprachkompetenz ist perfekt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Elternintegrationskurse mit Kinderbetreuung ➤ Eltern in Sprachkurse vermitteln 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sprach-Apps anbieten ➤ Einführung von Sprachlotsen
Schule	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Grundschule dient als Familienzentrum ➤ öffnet sich anderen Dienstleistern ➤ Bildungsbegriff erweitern: Schule öffnet sich für ... ➤ kulturelle Besonderheiten sind bekannt ➤ im digitalen Zeitalter angekommen ➤ Vernetzung Jugendhilfeträger und Schule ➤ genügend Personal ➤ Sozialarbeiter/Sozialpädagogen und Sonderpädagogen an Schulen ➤ Schule/Bildung im Quartier ist gut entwickelt/ (denken) ➤ Ganzheitliche Bildung (Resilienz, Social skills, Eigenverantwortung) ➤ Klassengrößen sind optimal 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ offener Ganztagschafft Bildungsmöglichkeiten ➤ dem Thema Inklusion gestellt ➤ Mentor*innenprogramm Übergang 4→5 Klasse wird begleitet ➤ offener Ganztags + KAoA (Kein Abschluss ohne Anschluss) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Menschen stärken (wie meistere ich die Schule) ➤ Präventionsprogramm: Klasse 2000 ➤ Kinder lebensstüchtig machen ➤ soft skills stärken ➤ AGs / Projektwochen ➤ Lebenspraxis konkret in Kursen vermitteln ➤ Resilienz stärken ➤ Hilfe zur Selbsthilfe ➤ Life Coaching ➤ Ehrenamt an Schule Stärken



<p>Kindertageseinrichtungen (KTE)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Little Bird ist allen bekannt ➤ genügend Personal in KTE ➤ genügend Plätze vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Transparenz zur Nutzung von Little Bird wird geschaffen ➤ Brückenkindergarten 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wir haben Flächen und Immobilien für KTE ➤ Ehrenamt in KTE stärken
<p>Jugendliche</p>		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebote für Jugendliche im präventiven Bereich schaffen ➤ offene Kinder und Jugendarbeit in Jugendzentren ➤ Jugendtreff „Place to be“ eröffnet ➤ Projektwochen (Drops ...) 	
<p>Sonstige Vorschläge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ mehrsprachige Bildungsberatung für alle Altersgruppen ➤ neutrale Bildungsberatungsstellen für alle Menschen ➤ interne Expert*innen nutzen (Transparenz) ➤ Schnittstellen besser definieren (Übergänge i.d. Kita, i. d. Schule) ➤ Alle Eltern / Menschen engagieren sich ➤ Standorte im Sozialraum etabliert (Elternkurse) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ BuT-Hilfestellung geben (Bildung und Teilhabe) ➤ Institutionen / Kooperationspartner haben sich vernetzt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ bessere Informationen über Ausbildung und Studium ➤ bessere Informationen für Schulabgänger*innen ohne Abschluss ➤ ehrenamtliche Potentiale im Quartier aktivieren ➤ Kulturrucksack ➤ Action Guide ➤ Möglichkeiten den Sozialraum erfahrbar zu machen (Lotse zum Kaisergarten) ➤ Geführte Ausflüge für Familien ➤ Dezernatsübergreifendes Denken fördern



2.3. THEMENTISCH 3: ARBEITSMARKT UND EXISTENZSICHERNDE LEISTUNGEN

	Wie ist es wenn es gut ist?	Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Erwerbstätige Alleinerziehende	<ul style="list-style-type: none"> ➤ vollkommenes KiTa-Angebot ➤ Freigabe von Flächen für KiTa`s 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ KTE ausbauen und Erzieher*innen ausbilden ➤ PiA: Praxisintegrierte Ausbildung für Erzieher*innen 	
Jugendarbeitslosigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kein Abschluss ohne Anschluss ➤ Jugendsozialarbeit erweitert für entkoppelte Jugendliche ➤ Vielfältige Ausbildungsstellen – z.B. Jobs in Digital 2.0 ➤ Übergänge von Sek I und Sek II werden systematisch geplant, abgesprochen, Bedarf / Wunsch ➤ Arbeitsmarktzugang für alle ➤ Jugendliche haben kostenlosen Zugang zu MINT-Themen die nicht alle an Schule abgedeckt werden ➤ Vollbeschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entkoppelte Jugendliche / Erwachsene Verzahnung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ niederschwellige Arbeitsgelegenheiten erweitern
Bildung und Teilhabe	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kooperation zwischen Schulen und Freizeitangeboten für Ausbildung und Einstellung ➤ BuT-Werbung Netzwerk ➤ Kostenfreie Angebote ➤ Transparenz des deutschen Bildungssystems / Schulsystems für Neuzugewanderte, Migranten etc. ➤ Bildungskarte ➤ Kenntnisstand bezgl. Leistungen ➤ Niederschwelliger Zugang zu Leistungen durch zeit und ortsunabhängige Beantragung vorausgefüllte Formulare 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder und Jugend-VHS etablieren ➤ Internationale Kinderakademie erweitern ➤ Bildungskarte anstoßen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ zeitnahe Einführung der Bildungskarte zur Inanspruchnahme von Bildungs- u. Teilhabeleistung ➤ Kommunikationsverluste verringern ➤ Vernetzung erweitern



<p>Wohnungslose</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ niederschwelliges Wohnungsangebot /Lücken schließen ➤ Ausweitung sozialer Wohnungsbau ➤ Lockerung Mietobergrenzen ➤ Zwangsräumungen verhindern - Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mehr Stellen für Streetworker schaffen / Ist: 1,5 Stellen ➤ Ausweitung „Reset“ 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Etablierung des aufsuchenden Sozialdienstes ➤ Mietobergrenzen im Stadtgebiet zur Entlastung des Innenstadtbereichs staffeln
<p>Netzwerke und kostenlose Angebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ kostenloser ÖPNV ➤ Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen 		
<p>Bürokratie</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Transparenz und Kenntnisstand über mögliche Leistungen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bürokratie/hohe Hürden/Zugänge zu Ausbildung bei Jugendarbeitslosigkeit abbauen ➤ „Einfache Sprache“ bei Jobcenter, Arbeitsamt Schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Abbau von Bürokratie ➤ Kommunikation verbessern, systematisieren
<p>Teilhabechancengesetz</p>		<ul style="list-style-type: none"> ➤ neue Stellen durch Teilhabechancengesetz ➤ die Zugangsschwelle für 16i (5 bzw.6 Jahre Leistungsbezug) heruntersetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ konzentrierte Ansprache von Arbeitgebern zur Vermittlung von Langzeitarbeitslosen n. §16i SGBII
<p>Sonstige Vorschläge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ KTE-Plätze im Jobcenter ➤ Neues Thema. Altersarmut SGB XII 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kommunikationsstrukturen verbessern ➤ Unterschiedliche Informationsstände beseitigen ➤ + Stadt Z.B. Little Bird ➤ unterschiedlicher Wissenstand trotz „Zusammenarbeit“ ➤ Werbung für Unterstützung auch in Fremdsprachen ➤ Weitergehende intensive Werbung von allem 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Attraktivität der Innenstadt steigern, sodass auch Familien in die Innenstadt ziehen möchten



2.4. THEMENTISCH 4: LEBENSRAUM UND ZUSAMMENLEBEN

	Wie ist es wenn es gut ist?	Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Freie Flächen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Flächen frei räumen, um fehlende Angebote zu schaffen ➤ Städtebauliche Maßnahmen für freie Flächen ➤ KTE können auf „neue“ freie Flächen gebaut werden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Raum für Familienzentren in Schulen ➤ Globale Handlungsansätze (Übergreifende Strukturen) ➤ Schließung von Jugendeinrichtungen (-) 	
Begegnung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ alle Kinder sind früh in der KTE ➤ Ressourcen d. Menschen und ihre Gestaltungspotenziale werden ab- und nachgefragt ➤ Bewegungs- und Begegnungsräume für alle ➤ Dahin gehen, wo Menschen sind (nächtl. Bahnhof) ➤ Konzepte, Räume für Nachbarschaft ➤ Weg von „sozialen Leben“ – Menschen u. Räume als Schatzkiste begreifen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Leerstände Ladenlokale werden für Kultur und Begegnungen genutzt ➤ Verwaltung hat Beteiligungsformate in Quartieren etabliert ➤ Streetworker 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Streetworker im Bahnhofsbereich/Innenstadt nutzen
Bebauung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Immobilien für KTP ist vorhanden ➤ Bordell abreißen ➤ Fassadenverschönerung ➤ Straßenzüge o.ä. in andere Sozialräume transferieren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Dach- und Fassadenbegrünung ➤ Nutzung der Dachflächen z.B. für Dachspielplatz ➤ Innenstadt ist nachverdichtet um freie Flächen zu schaffen ➤ Attraktiven Wohnraum schaffen ➤ Schließung öffentlicher Sportstätten vermeiden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Leerstand sanktionieren ➤ runder Tisch für Eigentümer*innen ➤ Leerstände von der Kommune aufkaufen



<p>Gerne Leben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Innenstadt ist zum Magnet geworden in der ich gerne leben möchte ➤ Aufenthaltsqualität (schöne, saubere, sichere Innenstadt) ➤ Zufriedene, freundliche Menschen ➤ Glückliche Menschen durch Realisierung der Visionen ➤ Blickwinkel auf die eigene Stadt ändern (Freude und Stolz entwickeln) ➤ eigene Teilhabe und Identifikation mit der Stadtmitte wurde geschaffen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Feierabendmarkt und Musik-Sommer-Nacht 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ mehr Events in der Innenstadt (ähnl. Feierabendmarkt) ➤ verschiedene Themenmärkte (bspw. Streetfood, Platten etc.) ➤ Stände (Musikfestival) einmal monatlich als Markt auf Saporoshje-Platz ➤ öfter Super-Sauber-Oberhausen ➤ regelmäßige Angebote wie offene Bühne ➤ Spielmobil öfter einsetzen
<p>Verkehr</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ autofreie Innenstadt ➤ Fahrradtrassen nach skandinavischen Vorbild (z.B. Kopenhagen) ➤ die Innenstadt ist fahrradfreundlich ➤ dichtes Netz ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Quartiere/Wohnblöcke sind mit dem Auto nur noch für Anwohner*innen befahrbar ➤ Parkfläche gebührenpflichtig gemacht → falscher Weg ➤ mit dem Fahrrad zur Arbeit ➤ kostenloser ÖPNV und besserer Ausbau 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ autofreie Innenstadt ➤ autofreie Wochenenden/Fahrradtage
<p>Sonstige Vorschläge</p>			<ul style="list-style-type: none"> ➤ Imagekampagne für die Jugend an Politik richten



2.5. THEMENTISCH 5: ERFASSUNGSSYSTEME FÜR AKTEURE

	Wie ist es wenn es gut ist?	Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Als Homepage mit allen wichtigen Daten (Anbieter, Adresse, Zielgruppe,...) ➤ Angebote nach Zielgruppen sortierbar ➤ barrierefreie Angebote sind erkennbar ➤ mehrsprachig ➤ enthält konkrete Ansprechpartner*innen ➤ über das System können Bürger*innen auf fehlende Angebote hinweisen ➤ bietet Potenzial um Freiflächen und Leerstände zu verorten 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ bei Bürger*innen - Anfragen werden nur bestimmte Akteur*innen benachrichtigt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Institutionen sollen zentrale Stelle über Angebote informieren ➤ Zentrale Stelle ermitteln
Zuständigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ rechtlicher Rahmen muss geklärt werden ➤ Woher kommen die Informationen? (zentral/dezentral/„Crowdsourcing“) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jede*r hält ihre/ seine Daten aktuell ➤ zentrale Pflege der Daten 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Finanzierung klären
Technik	<ul style="list-style-type: none"> ➤ als App ➤ Technik barrierefrei ➤ niederschwelliger Internetzugang zu Themen ➤ Verknüpfung mit Google maps etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Excel anlegen ➤ einheitliche Kategorien 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Seite der Stadt OB optimieren für Bürger*innen
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bürger*innen finden Angebote für ihre Bedarfe ➤ Nutzer*innen sollen Bürger*innen sein ➤ professionelle Akteur*innen finden Angebote für Verweisberatung 		
Sonstige Vorschläge		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Beispiel Familienwegweiser Duisburg 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einen AK mit interessierten Akteuren gründen ➤ Klare Vision entwickeln ➤ Wer soll abgebildet werden? ➤ Kategorien klären ➤ Nutzungsverträge mit Akteuren

2.6. THEMENTISCH 6: FREIER TISCH

Wie ist es wenn es gut ist?		Was haben wir dazu beigetragen?	Was können wir davon zeitnah umsetzen?
Image	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Imagewandel erreicht 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ gezielte/wirksame Öffentlichkeitsarbeit und Förderung des Ehrenamtes ➤ Entwicklung „OB teilt Visionen“ ➤ OB wird RADar-Kommune (Stadttradeln) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kooperation mit Universitäten ➤ Wettbewerb zur Entwicklung von Dachspielplätzen
Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ sozialer Zusammenhalt ➤ Die Menschen im Quartier fühlen sich sicher 		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bereichsübergreifendes Sicherheitskonzept für das ob- und subjektive Sicherheitsgefühl
Kinder	<ul style="list-style-type: none"> ➤ soziale Teilhabe durch Vereinssport und Spielplätze ➤ Alle 100 Meter ein Spielplätze ➤ Alle Kinder in Vereinslandschaft eingebunden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Teilhabe an frühkindlicher Bildung ➤ Standard in ausreichend vorhandenen KTEs 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Turnhallen der Schulen für Vereine öffnen ➤ Kooperationen Schule und KTE mit Sportvereinen
Verkehr/ Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> ➤ freier ÖPNV 		<ul style="list-style-type: none"> ➤ konsequente Umsetzung Klimaschutzkonzept
Chancengleichheit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Armutsrisiko verkleinert in allen Altersklassen ➤ Bildungschancen für alle gesichert ➤ mehr Chancen für den Wiedereinstieg von Müttern ➤ Generationen übergreifende Angebote existieren ➤ Barrierefreiheit ➤ Den besonderen Bedürfnissen von Senioren wird Rechnung getragen 		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einbeziehung der Bürger*innen ➤ barrierefreie Informationen ➤ Leichte Sprache/ Schulungen ➤ übergreifende Initiative zum Projekt „Senior*innenfreundliches Quartier-Mitte/Styrum“



<p>Ökonomie</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es gibt eine lebendige Ökonomie von kleinsten, kleinen und größeren Unternehmen ➤ Familienfreundliche Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Einzelhandelskonzept schaut über den Tellerrand hinaus – Startup Ansiedelung ➤ Die Wirtschaftsförderung hat das Thema „familienfreundliche Unternehmen“ für sich entdeckt. 	
<p>Sonstige Vorschläge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Oberhausen ist Stadt des Lichts ➤ Entsieglung 50:50 ist erreicht ➤ Angebote sind bekannt und werden genutzt ➤ Vielfalt ist sichtbar und wird gefeiert ➤ abgestimmte ineinandergreifende Handlungsstränge ➤ Bürger – Träger- Verwaltung ➤ Man Kümmert sich umeinander ➤ Skywalk Fußgänger und Radfahrer ➤ Alle Menschen haben ein auskömmliches Einkommen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verwaltung setzt Schwerpunkt auf ökol. Stadtentwicklung Das Projekt Phase L des Caritasverbandes Oberhausen dient als Vorbild und entwickelt sich Entschuldung der Stadt OB hat dazu beigetragen, die Angebote und Förderprojekte im Quartier voran zu treiben Förderung des Ehrenamtes im Sportverein Durch Quartiersarbeit ist niederschwelliges Informationsangebot speziell für den Stadtteil etabliert 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ eine Infoplattform mit Akteur*innen und Angeboten ➤ verbesserter zielgruppengerechter Internetauftritt vorhandener Angebote ➤ Praktikumsinitiative gegen Fachkräftemangel



3. ZUSAMMENFASSUNG

Die Sozialraumanalyse hat gezeigt, dass *Armut* mit ihren Folgen ein zentrales Thema für Mitte/Styrum darstellt. Armut zeigt sich auf ganz verschiedenen Ebenen und bei Menschen aller Altersgruppen und Herkunft im Sozialraum. Sie hat Einfluss auf verschiedenste Lebenslagen sowie Bildungs- und Gesundheitschancen und wirkt daher in alle Themenfelder hinein.

Neben Armut wurde mithilfe der Live-Abfrage *Bildung* als zentrales Thema für den Sozialraum herausgestellt, was sich auch in der hohen Teilnehmer*innenzahl am Thementisch *Bildungsteilhabe* widerspiegelte.

Ähnlich häufig genannt wurden *Alleinerziehende*. Sie tragen nicht nur ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko sondern sind auch in höherem Maße auf Kinderbetreuungsangebote angewiesen. Gleichzeitig sind nur wenige Angebote bekannt, die sich explizit der Unterstützung von Alleinerziehenden widmen.

Die Teilnehmer*innen identifizierten ebenso wie die interdisziplinäre Sozialraumanalyse Kinder, Alleinerziehende, ältere Personen und Wohnungslose als zentrale Zielgruppen mit einem erhöhten Bedarf an Unterstützung.

In einigen Teilen des Sozialraumes besuchen überdurchschnittlich viele Kinder weniger als zwei Jahre eine Kindertageseinrichtung, was sich auf ihre elementaren Entwicklungskompetenzen auswirken kann, die für einen guten Schulstart benötigt werden. Viel diskutiert wurde daher auch der Ausbau von Kindertageseinrichtungen, welcher in dicht bebauten Quartieren wie der Innenstadt eine Herausforderung darstellt. Ein Großteil des Sozialraumes besteht aus versiegelten Flächen. Besonders in den Bereichen, in denen viele Kinder leben.

Über alle Thementische hinweg sind sich die Expert*innen einig darüber, dass Armut, Bildung, Chancengleichheit, soziale Sicherheit, bezahlbarer Wohnraum, Mobilität (freier ÖPNV), Umwelt (Klimakonzept und Autofreie Innenstadt) und Flächenausbau erhebliche strukturelle Faktoren für ein lebenswertes und gutes Miteinander darstellen.

Des Weiteren wurden organisatorische Faktoren benannt. Anzuführen sind der Bürokratieabbau, die Verbesserung des Kommunikations- und Informationsflusses und die Schaffung von möglichst barrierefreien Teilhabeangeboten.



4. MÖGLICHE HANDLUNGSFELDER UND -ANSÄTZE

Im Folgenden werden die an den Thementischen erarbeiteten Handlungsfelder und Handlungsansätze themenübergreifend zusammengefasst. Sie setzen sich ausschließlich aus den während der Veranstaltung erarbeiteten Ergebnissen zusammen und dienen als erster Aufschlag zur interdisziplinären Weiterverarbeitung. Welche der vorgeschlagenen Handlungsansätze bereits verfolgt werden und umsetzbar sind, gilt es im weiteren Arbeitsprozess zu klären (s. Kapitel 6).

Einige Handlungsfelder wurden an mehreren Tischen diskutiert, sodass die erarbeiteten Ergebnisse zusammengefasst werden können. Der Großteil der Handlungsfelder erfordert die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung aber auch mit den Akteuren und Institutionen im Sozialraum.

Wohnraum

- Mehrgenerationen Wohnprojekte u.A. zur Verbesserung der Betreuungssituation für Alleinerziehende
- Urban-Gardening-Projekte für Familien
- Mehr Bau/Umbau zu barrierefreien Wohnungen
- Orte für Begegnung schaffen
- Attraktiver Wohnraum der eine gute soziale Durchmischung zulässt / Aufwertung Innenstadt, zu positiver Beeinflussung des Lebensgefühls

Alleinerziehende / Familien

- Ausbau niedrigschwelliger Gesprächs- und Beratungsangebote für Eltern
- Auf- und Ausbau von Unterstützungs- und Betreuungsangeboten für Alleinerziehende zur gleichberechtigten Teilhabe

Freizeit

- Aufwertung und Erhalt von Sportflächen und Sportangeboten / Integration in bestehende Systeme
- Geführte Ausflüge (für Familien) und Lotsen um den Sozialraum „erfahrbar“ zu machen (z.B. zum Kaisergarten)

Sprachkompetenz

- Verbesserung der Sprachkompetenz z.B. mithilfe von Integrations- und Sprachkursen mit paralleler Kinderbetreuung und Sprachlotsen

Schule

- Etablierung von Familienzentren an Grundschulen
- Digitalisierung von Schulen
- Ausreichend Personal (auch Sozialarbeiter und Sozialpädagogen) an Schulen und Stärkung von Ehrenamt und Elternarbeit
- Mehr ganzheitliche Bildung und Lebenspraxis in den in der Schule vermitteln („soft skills“, „social skills“, Eigenverantwortung, Resilienz), z.B. in Projektwochen oder AGs (Projekthinweis: „Klasse 2000“)
- Systematische Begleitung bei den Übergängen von KTE in Grundschule und von Grundschule zu weiterführender Schule z.B. durch Mentor*innenprogramm

Kindertageseinrichtungen

- Etablierung von „Little Bird“ bei allen Eltern
- Ausreichend Personal in KTEs und Stärkung von Ehrenamt
- Gründung einer Task-Force zum Kita-Ausbau



- Der Ausbau von Kindertagesstätten u.A. durch die Freigabe von Flächen und eine Praxisintegrierte Ausbildung für Erzieher*innen (PiA)
- Engagement für mehr Familienzentren an Kitas
- Frühen Kita-Beginn fördern

Jugendliche

- Präventive Angebote für Jugendliche ausbauen (Projektwochen mit der Drogenberatungsstelle)

Jugendarbeitslosigkeit

- Erweiterung des Aufgabenbereichs der Jugendsozialarbeit für „entkoppelte Jugendliche“ (Jugendliche die aus sämtlichen Institutionellen Kontexten herausgefallen sind)
- Systematische Planung und Begleitung der Schulübergänge von Sek I und Sek II
- Ausweitung niedrigschwelliger Arbeitsgelegenheiten
- Bildungsberatung für Schulabgänger*innen ohne Abschluss
- Bürokratische Hürden zur Ausbildung bei Jugendarbeitslosigkeit abbauen

Bildungs- und Teilhabepaket

- Einführung der Bildungskarte zur Inanspruchnahme von Bildungs- und Teilhabeleistungen
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit
- Niedrigschwelliger Zugang zu Leistungen durch zeit- und ortsunabhängige Beantragung und vorausgefüllte Formulare
- Hilfestellung und Beratung zu Möglichkeiten des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) ausweiten

Wohnungslose Menschen

- Etablierung des aufsuchenden Sozialdienstes
- Mehr Stellen für Streetworker schaffen
- Lockerung der Mietobergrenze z.B. durch Staffellung der Mietobergrenzen im Stadtgebiet und zur Entlastung des Innenstadtbereiches.
- Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Wohnungsangebote
- Ausweitung des gemeinsamen Projektes „Reset“ des Jobcenters Oberhausen und der Kurbel Oberhausen

Netzwerke

- Stärkung und Ausweitung der Kooperationen zwischen Vereinen und Schulen
- Vernetzung von Bildungsinstitutionen und Jugendhilfeträgern oder anderen Kooperationspartnern stärken
- Dezernatsübergreifendes Denken fördern

Bürokratie

- Formulare und Informationen in einfacher Sprache
- Verbesserung der Transparenz und des Kenntnisstandes über mögliche Leistungen für Klienten des Jobcenters

Teilhabechancengesetz

- Die Zugangsschwelle für 16i (5 bzw. 6 Jahre Leistungsbezug) heruntersetzen
- Konzentrierte Ansprache von Arbeitgebern zur Vermittlung von Langzeitarbeitslosen nach §16i SGB II
- Kommunikationsstrukturen verbessern
- Ausbau mehrsprachiger Informationsangebote



Freie Flächen

- Möglichkeiten für städtebauliche Maßnahmen zur Schaffung von Freiflächen (für fehlende Angebote und KTEs) prüfen

Begegnungen / Freizeit / Lebensqualität

- Bewegungs- und Begegnungsräume schaffen
- Konzepte und Räume für die Entwicklung und Stärkung von Nachbarschaften erarbeiten
- Leerstände für Kultur und Begegnungen nutzen
- Etablierung von Beteiligungsformaten durch die Stadtverwaltung
- Arbeit von Streetworkern (z.B. im Bahnhofsbereich) ausweiten
- Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt durch Sicherheit und Sauberkeit (z.B. durch mehr Aktionen im Rahmen von „Super -Sauber-Oberhausen“) sowie attraktive Veranstaltungsangebote wie Themenmärkte, offene Bühnen und den häufigeren Einsatz des Spielmobils
- Stärkung der Identifikation der Menschen mit ihrem Stadtteil, um den Blickwinkel auf die eigene Stadt positiv zu beeinflussen

Bebauung

- Für Kindertagespflege geeignete Immobilien vorhalten
- Fassadenverschönerung
- Konzept zum Umgang mit der Vlaßhofstraße entwickeln
- Dach und Fassadenbegrünung fördern
- Umnutzung von Dachflächen als Spiel- und Erholungsflächen
- Schaffung von attraktivem Wohnraum in der Innenstadt
- Leerstand sanktionieren

- Etablierung eines runden Tisches für Eigentümer*innen

Verkehr

- Prüfung von Optionen einer autofreien Innenstadt, die nur für Anwohner befahrbar ist oder autofreien Tagen
- Ausbau von Fahrradtrassen und Förderung von Fahrrad-Pendlern
- Stärkung des ÖPNV-Netzes und Prüfung von Möglichkeiten diesen kostenfrei zu machen
- Mitgliedschaft der Stadt Oberhausen bei der Meldeplattform für Radwege [RADar](#)

Öffentlichkeitsarbeit und Informationstransparenz

- Gründung eines Arbeitskreises zum Aufbau eines mehrsprachigen Online-Erfassungssystems für Akteure/Institutionen und ihre Angebote.
- Kundenorientiertes Stichwortverzeichnis auf der Internetseite der Stadt Oberhausen
- Entwicklung einer interaktiven Plattform zum Austausch von Visionen „OB teilt Visionen“
- Gezielte und wirksame Öffentlichkeitsarbeit und Förderung des Ehrenamtes

Sicherheit

- Ein bereichsübergreifendes Sicherheitskonzept für mehr Sicherheit und ein positives Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum

Kinder

- Öffnung der Schulturnhallen für Vereine
- Erweiterung der Kooperationen zwischen Schulen, KTEs mit Sportvereinen
- Flächendeckendes, enges Spielplatznetz
- Förderung von außerschulischen Bildungsangeboten z.B. durch internationale Kinderakademie

Klimaschutz / Nachhaltigkeit

- Konsequente Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes
- Verwaltung setzt Schwerpunkt auf ökologische Stadtentwicklung
- Ökologische Leuchtturmprojekte wie z.B. ein Skywalk für Fußgänger und Radfahrer
- Konsequente Entsiegelung 50:50

Chancengleichheit

- Strategien zur Verminderung des Armutrisikos in allen Altersklassen
- Bürgerbeteiligung ausbauen
- Barrierefreie Informationen z.B. durch Anwendung leichter Sprache
- Müttern den beruflichen Wiedereinstieg erleichtern
- Den besonderen Bedürfnissen von Senior*Innen wird Rechnung getragen z.B. durch übergreifende Initiativen zum Projekt „Seniorenfreundliches Quartier Mitte/Styrum“

- Informationen / Formulare nach dem Konzept der *leichten Sprache* formulieren
- Einführung / Erweiterung eines Lotensystems für niedrigschwellige Informationsstrukturen
- Interkulturelle Bildungsmediator*innen

Ökonomie

- Förderung einer lebendigen und vielfältigen Ökonomie z.B. durch die Ansiedelung von Startup-Unternehmen
- Wirtschaftsförderung bearbeitet das Thema familienfreundliche Unternehmen
- Ein offenes und modernes Einzelhandelskonzept dass auch die Ansiedelung von Startups berücksichtigt

Sonstige Vorschläge

- Praktikumsoffensive gegen Fachkräftemangel
- Ein kreatives Beleuchtungskonzept
- Imagekampagne für die Jugend an Politik richten.
- Mehrsprachige Bildungsberatung zur besseren Information über Möglichkeiten von Weiter- und Ausbildung oder Studium.



5. AUSBLICK

Die Expert*innendialoge bieten mit drei Thementischrunden nicht ausreichend Zeit, um die diversen Ideen und Meinungen zu wirkungsorientierten, umsetzbaren und abgestimmten Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Lebenslagen der Oberhausener Einwohner*innen weiterzuentwickeln.

Hierfür ist folgendes Verfahren vorgesehen (s. Abbildung 4):

Im Anschluss an die vorliegende Kurzdokumentation werden die Ergebnisse mit verschiedenen Gremien innerhalb der Stadtverwaltung (bspw. dem Verwaltungsvorstand, der AG Chancengleichheit und der Planer*innen-gruppe) sowie den ortsansässigen Sozialraumgremien (s. Abbildung 3) rückgekoppelt. Die Teilnahme an den Sozialraumgremien steht allen interessierten Akteur*innen offen.

Dieser beteiligungsorientierte Ansatz nutzt bestehende Gremien, um die, während der Veranstaltung dokumentierten Handlungsfelder und -ansätze weiter zu entwickeln und Hinweisen auf vorher unbekannte Bedarfe nachzugehen.

Als Zielprodukt der Veranstaltungsreihe werden sog. Strategiepapiere erarbeitet. Für jeden Sozialraum soll ein entsprechendes Papier formuliert werden, welches, neben den erarbeiteten Handlungsempfehlungen, integrierte Sozialraumanalysen enthält. Die ersten Strategiepapiere werden am Ende des ersten Veranstaltungszyklus (sechs Expert*innendialoge in sechs Sozialräumen) veröffentlicht und den Akteur*innen im Sozialraum, der Verwaltung und der Kommunalpolitik zur Verfügung gestellt. Die gemeinsam erarbeiteten Handlungsempfehlungen richten sich an alle drei Ebenen und allen dreien obliegt die jeweilige Umsetzung der Empfehlungen.

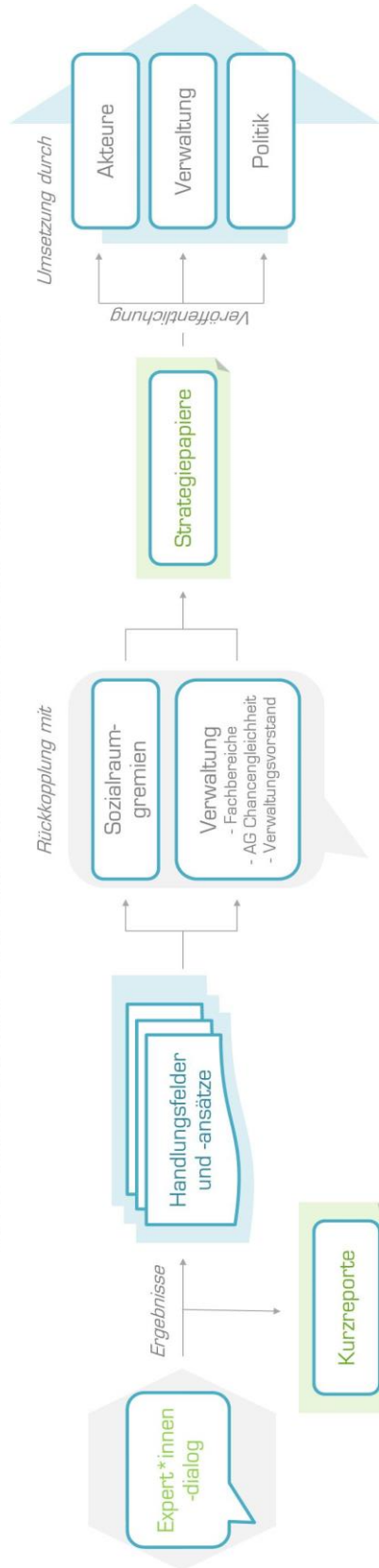
Diese Veranstaltungsreihe dient als Pilot und wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS NRW) im Rahmen des Förderprogrammes „Zusammen im Quartier – Kinder stärken, Zukunft sichern“ finanziell unterstützt. Die gesammelten Erfahrungen in den einzelnen Expert*innendialogen werden fortlaufend reflektiert, um das Format an die Bedarfe des Sozialraums und seiner Akteur*innen anzupassen.

Abbildung 3: Oberhausener Sozialraumgremien

Sozialraum	Sozialraumgremium
Innenstadt/Mitte/Styrum	AK Soziales
Oberhausen-Ost	Forum Oberhausen-Ost
Alstaden/Lirich	Sozialraumgremium Alstaden/Lirich
Sterkrade-Mitte	Forum Sterkrade
	Sozialraumgremium Schwarze Heide
Sterkrade-Nord	PAUL-Gruppe
Osterfeld	Sozialraumgremium Osterfeld-Mitte
	Sozialraumgremium Tackenberg

Abbildung 4: Strategisches Konzept der Expert*innendialoge

WAS PASSIERT MIT DEN ERGEBNISSEN DES EXPERT*INNENDIALOGS?





6. ANWESENDE TRÄGER UND INSTITUTIONEN

AGENTUR FÜR ARBEIT	KATH. KIRCHENGEMEINDE ST. MARIEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH STATISTIK
ANNE-FRANK-REALSCHULE	KATH. PFARREI HERZ JESU	STADT OBERHAUSEN, BILDUNGSBÜRO
AWO/ZAQ	KITA ST. JOSEPH	STADT OBERHAUSEN, FÖRDERMANAGEMENT
BOB IM RAT	KTE UND FZ VILLA KUNTERBUNT	STADT OBERHAUSEN, GLEICHSTELLUNGSSTELLE
BRÜDER-GRIMM-SCHULE	LÖWENZAHN BETREUTES WOHNEN E.V.	STADT OBERHAUSEN, KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM
CARITASVERBAND OBERHAUSEN	MARKTVIERZWEI	STADT OBERHAUSEN, KOORDINIERUNGSSTELLE ÜBERGANG SCHULE-BERUF
CVJM OBERHAUSEN	POLIZEI OBERHAUSEN	STÄDT. KTE UND FAMILIENZENTRUM RECHENACKER
DER PARITÄTISCHE	PRÄVENTIVER RAT DER STADT OBERHAUSEN	STADTTEILBÜRO BRÜCKENSCHLAG/ RUHRWERKSTATT E.V.
DIAKONISCHES WERK DES EVANGELISCHEN KIRCHENKREISES OBERHAUSEN	ROTARY CLUB OBERHAUSEN	VOLKSHOCHSCHULE OBERHAUSEN
DRK OBERHAUSEN	ANTONY-HÜTTE	ZIB-BILDUNGSOFFENSIVE-DIE KURBEL -KATH. JUGENDWERK OBERHAUSEN
ELSA-BRÄNDSTRÖM-GYMNASIUM	RUHRWERKSTATT - KULTURARBEIT IM REVIER E.V	ZWECKVERBAND KATHOLISCHER KITAS IM BISTUM ESSEN
EV. KIRCHENKREISES OBERHAUSEN	SOLWODI OBERHAUSEN	
FAMILIENZENTRUM RUHRWERKSTATT	SPD-FRAKTION IM RAT DER STADT	
FRAKTION DER CDU IM RAT DER STADT OBERHAUSEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH CHANCENGLEICHHEIT	
FREIE DEMOKRATEN 14/20 IM RAT DER STADT OBERHAUSEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH GESUNDHEIT	
FZ INNENSTADT KTE STADTMITTE	STADT OBERHAUSEN, BEREICH KINDER, JUGEND UND FAMILIE	
G.I.B. NRW	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SCHULE	
INTERDISZIPLINÄRE FRÜHFÖRDERUNG DER LEBENSHILFE OBERHAUSEN GGBH	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SOZIALES	
JOBCENTER OBERHAUSEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SPORT	
JUGENDMIGRATIONSDIENST OBERHAUSEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH STADTPLANUNG	
JUGENDZENTRUM PLACE2BE		